

Landlust

Die schönen Seiten des Landlebens

Mai/Juni 2014 | 4,00 €



Gärtnern im Topf
Müsli selbstgemacht
Landpartie – entlang der Weser

KLEINES GARTENFEST

ALTER GLANZ



Leinölfarbe hat sich über Jahrhunderte als Anstrich für drinnen und draußen bewährt. Sie lässt sich leicht auffrischen und entwickelt über die Jahre eine würdevolle Patina.



Verwitterte Holzfenster sehen oft aus, als wären sie nicht mehr zu retten. „Von dem Anblick darf man sich aber nicht täuschen lassen“, sagt Johannes Mosler. Holz ist leidensfähig. Unter beschädigten und abblätternen Kunstlacken schlummert oft bestes Material, wie man es heute gar nicht mehr bekommt. Wenn über 100 Jahre alte Fenster eine erstaunlich gute Substanz aufwiesen, läge das an der Leinölfarbe, die man jahrhundertlang zum Streichen verwendet habe, erklärt der Restaurator historischer

Fenster aus Hessen. Sie wird aus dem Öl der Leinpflanze und Pigmenten hergestellt. Das rohe kaltgepresste Leinöl (siehe Glossar) dringt tief ins Holz ein, konserviert und imprägniert, lässt es aber diffusionsoffen. Es ist eine Farbe, die nicht abblättert. Durch den Kontakt mit dem Sauerstoff aus der Luft härtet das Leinöl immer mehr aus. „Selbst wenn die Farbe nach Jahren in Wind und Wetter matt wird, verfestigt sich das Öl im Holz weiter. Das hält die Feuchtigkeit und Schädlinge fern“, weiß der Fensterretter.



ALTE LACKE ENTFERNEN

Leinölfarbe kann auf fast allen bereits bemalten Flächen aufgetragen werden. Will man das Holz darunter jedoch konservieren und dauerhaft pflegen, muss man die alten Farbschichten entfernen. Haben Lacke die Oberfläche versiegelt, kann das Leinöl sie nicht durchdringen. „Mit einer regelbaren Heißluftpistole, wie es sie in jedem Baumarkt gibt, lassen sich Altanstriche schonend ablösen“, sagt Mosler. Profis nehmen für größere Flächen einen Speedheater, der mit Infrarotstrahlung arbeitet. Die Wärme weicht die Farbe auf. Sobald sie Blasen wirft, nimmt man sie mit einem Metallschaber ab. Gibt der Lack nicht nach, streicht man etwas Leinöl darauf und wedelt mit der Heißluftpistole über die Stelle. Das Leinöl dehnt sich aus und drückt den alten Lack weg. Tauchen darunter Reste von Leinölfarbe auf, kann man sie dort belassen. „Die alte Farbe ist ein guter Haftvermittler beim Neuanstrich“, so Mosler. Damit das Fensterglas bei der Hitze nicht zerspringt, wickelt er ein Stück Hartfaserplatte in Alufolie und legt es darüber. Das ist praktisch, wenn zum Beispiel Fenstersprossen bearbeitet werden. Die Hitze weicht nebenbei alten Fensterkitt auf. Eine gute Gelegenheit, ihn später mit Leinölkitt zu erneuern.



Ob Klappläden, Rahmen oder Holzböden:
Leinölfarbe eignet sich für viele Flächen.



Um Leinölfarbe herzustellen, werden Pigmente (wie Westerwälder Ocker) und Öl zu einer Paste vermischt. Früher halfen dabei ein Glasläufer oder eine Trichtermühle.



Gemahlene Pigmente wie Eisenoxidrot, Ocker und Chromoxidgrün

Nachwachsender Rohstoff

Lein zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt und trägt wegen seiner Nützlichkeit den botanischen Namen *Linum usitatissimum*. Das Öl wird aus den Leinsamen gewonnen, die in erbsengroßen Kapseln heranreifen. Ganz früher wurden die Pigmente gemörsert und zusammen mit dem Öl und einem Anreiber aus Glas auf einer Marmorplatte von Hand fein zu Farbe zerrieben. Manche Künstler gehen bis heute so vor. Noch bis in die 1950er Jahre stellten viele Malerwerkstätten in Deutschland ihre Farben eigenhändig mithilfe von Trichtermühlen her. In den späteren Wirtschaftswunderjahren entwickelte die Industrie Kunstharzlacke mit Lösemitteln, die schneller trockneten als die traditionelle Farbe und sie vom Markt verdrängten. Leinölfarbe wird sehr dünn in drei Schichten aufgetragen und benötigt zwischen jedem Anstrich etwa zwei Tage Trockenzeit. „Das bringt Vorteile mit sich: Das Öl dringt tiefer ins Holz, pflegt gründlicher und die Farbe hält besser“, versichert der Fachmann.

Vorreiter im Norden

Skandinavien hat mit seiner langen Holzhausstradition dafür gesorgt, dass die Leinölfarben dort nie völlig verschwunden sind. Deshalb ist das Wissen über ihre Erzeugung und Anwendung dort weiter verbreitet als in Deutschland. Hier und da sieht man inzwischen wieder blaue Leinölfelder. Johannes Mosler lässt in seiner hessischen Heimat Bio-Lein anbauen und stellt daraus Leinölprodukte zur Holzpflege her und verkauft diese. Die bekanntesten Leinölfarbenhersteller kommen derzeit aus Schweden und Dänemark, aber auch aus Österreich. Sie vermengen Öl und Pigmente zu einem Teig, den sie mehrmals hintereinander durch Dreifachwalzenwerke laufen lassen, bis die Farbpartikel möglichst

viel Öl in sich aufgenommen haben und eine feine homogene Paste entsteht. Auf dieser Basis wird mit gekochtem kaltgepresstem Leinöl die endgültige Farbe angerührt, etwa so dick wie cremiger Joghurt.

Für drinnen und draußen

Mit Farbe aus Leinöl wurden früher nicht nur Fenster, sondern auch Fensterläden, Fachwerk, Türen, Tafelungen oder Möbel gestrichen. Sie haftet auch auf Putz, Metall und Glas. Hochwertige Leinölfarbe ohne Lösungsmittel duftet nach Heu, ist reich an Pigmenten und lässt sich gut mit Leinöl verlängern, ohne an Deckkraft zu verlieren. Ein Liter Farbe reicht – je nachdem, ob der Untergrund glatt oder sägerau ist – dreimal weiter als dieselbe Menge herkömmlicher Anstrichmittel. Auf Flächen im Außenbereich wird das Leinöl in der Farbe mit den Jahren durch Wind und Wetter abgebaut. „Wo die Farbe matt aussieht, frischt man sie mit einem dünnen Pinselstrich rohen kaltgepressten Leinöls auf, und der alte Glanz ist wieder da. Das hält dann ein paar Jahre“, sagt Mosler. Wird diese gelegentliche Pflege vernachlässigt, liegen die Pigmente irgendwann trocken auf dem Holz. Bleiben die Farbpartikel beim Abwischen wie an einem Staubtuch haften, kann es Zeit für einen Neuanstrich sein. Die Oberfläche muss dafür nicht abgeschliffen werden. Es genügt, Schmutz und lose sitzende Pigmente feucht abzuwischen und eine dünne Leinölfarbschicht aufzutragen.

Wissen weitergeben

Johannes Mosler arbeitet seit fast 20 Jahren als Fensterrestaurator und lernte den Umgang mit der traditionsreichen Leinölfarbe in Schweden kennen. Inzwischen gibt er sein Wissen an Handwerker und Hausbesitzer weiter. Sibylle Gröters aus Hünfelden-Nauheim hat dadurch acht

GLOSSAR

ROHES KALTGEPRESSTES LEINÖL

Wird durch schonendes Pressen von Leinsamen in einer Schneckenpresse gewonnen. Dabei erwärmt sich das Öl auf höchstens 40 Grad Celsius. Nach einem Jahr Lagerung, in dem sich letzte Rückstände absetzen, wird das hellgelbe Öl zum Gebrauch abgefüllt. Man verwendet es satt aufgetragen als Grundierung für Farbanstriche auf Holz oder zur Holzpflege. Rohes Leinöl härtet im Kontakt mit der Luft aus und trocknet dadurch in etwa drei Tagen. Es dringt dank seiner besonders feinen Molekularstruktur sehr tief ins Holz ein und macht es eine Nuance dunkler.

GEKOCHTES KALTGEPRESSTES LEINÖL

Rohes Leinöl wird nach der kalten Pressung erhitzt. Dadurch verkürzt sich die Trockenzeit des Öls auf zwei Tage. Es ist etwas dunkler und dicker als das rohe Leinöl und wird zusammen mit den Pigmenten zu Leinölfarbe verarbeitet. Die meisten Hersteller geben noch einen kleinen Anteil Metallsalze (Sikkative) dazu, um die Trocknung zusätzlich etwas zu beschleunigen.

SONNENOXIDIERTES LEINÖL

Rohes Leinöl wird dafür mehrere Monate in flachen Schalen der Sonne ausgesetzt, bis es eine honigartige Konsistenz annimmt. Damit sich keine Haut bildet, wird es täglich umgerührt. Es verleiht dem Schlussanstrich etwas mehr Glanz, lässt sich geschmeidiger auftragen und verlängert die Haltbarkeit des Anstrichs.

STANDÖL Hat vergleichbare Eigenschaften wie das sonnenoxidierte Leinöl, wird aber industriell hergestellt. Es wird ohne Sauerstoffzufuhr auf über 230 Grad erhitzt und dickt dabei leicht ein.

PIGMENTE Anorganische Pigmente wie Erdfarben und Eisenoxide sind wegen ihrer Lichtechtheit besonders für die Herstellung von Leinölfarben geeignet. Die Pigmente im Leinöl verhindern, dass das Holz durch die UV-Strahlung der Sonne grau wird.

Lein zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt.



Das weiße Fenster erhält den ersten, das grüne Fenster den letzten von drei Farbanstrichen. Wichtig: die Farbe dünn auftragen.



Wirkt die Farbe mit der Zeit stumpf, wird sie mit rohem kaltgepressten Leinöl wieder aufgefrischt. Das macht den Anstrich fast unbegrenzt haltbar.

historische Fenster ihrer Hofanlage aus dem 17. Jahrhundert erhalten können und die Holzteile selbst gestrichen. „Man muss sehr sorgfältig arbeiten. Aber ich entspanne dabei. Das ist fast schon Meditation“, sagt die Hausbesitzerin. Auch für ihr Treppengeländer und ihre Türen vertraut sie auf Leinölfarben, selbst ihren Terrazzo pflegt sie mit dem rohen Öl.

Hauchdünn streichen

Für eine Malerarbeit mit Leinölfarbe braucht man Geduld und Zeit. Man kann die Farbe pur anwenden oder

mit Leinöl verdünnen, damit sie sich etwas leichter verstreichen lässt und etwas schneller trocknet. Jeder Anwender entwickelt seine Vorlieben. Johannes Mosler verzichtet völlig auf Lösungsmittel wie Terpentinöl. „Gerade die lange Trockenzeit der Leinölfarbe bewirkt die tiefe Imprägnierung“, so seine Erfahrung. Er grundiert die Fensterrahmen zunächst satt mit rohem kaltgepressten Leinöl. Der geölte Untergrund ist nach spätestens drei Tagen trocken. Dann trägt er so dünn wie möglich die erste Farbschicht auf.

Der Maserung folgen

Am besten eignet sich dafür ein Pinsel aus Schweineborsten, weil die Haare die Farbe sehr gut halten. Der Pinsel soll nicht vor Farbe triefen, sondern nur sparsam benetzt sein. Man zieht ihn in langen Strichen von oben nach unten mit dem Verlauf der Maserung. Nicht auf dem Holz stehen bleiben, sonst sieht man die Ansätze des Pinsels. Die Farbe wird mit etwas Druck eingearbeitet, bis der Pinsel leer gestrichen ist. Nach dem ersten Anstrich muss die Holzmaserung noch etwas durchscheinen. Jede Schicht trocknet in einem

luftigen, staubfreien Raum in zwei bis drei Tagen. Vor jedem Anstrich die Oberfläche mit verbrauchtem Scheifpapier, Rosshaar oder grobem Leinen leicht glätten. In den letzten Anstrich gibt Mosler fünf bis zehn Prozent sonneneingedicktes Leinöl oder Standöl. Es entwickelt einen sanften Glanz, verlängert die Haltbarkeit des Anstrichs und somit die Pflegeintervalle. Ungemischte Farbtöne vertragen die maximale Menge und gemischte Farbtöne etwas weniger.



Sibylle Gröters hat die Fenster und das Fachwerk ihres Gehöfts aus dem 17. Jahrhundert ganz traditionell mit Leinölfarbe gestrichen.

KONTAKT

Johannes Mosler, Dreimannsgasse 2, 65589 Hadamar-Oberzeuzheim, Tel. 0 64 33/36 84, www.derleinölladen.de. Der Fensterrestaurator vermittelt in Kursen, wie man alte Holzfenster und andere Holzbauteile im Außenbereich repariert, mit Leinölfarbe anstreicht und pflegt. Im Leinölladen kann man neben schwedischer Leinölfarbe und passendem Malerzubehör auch heimische Leinölprodukte kaufen.

WEITERE BEZUGSQUELLEN

- **Hofladen Bianca Max**, Sommerrain 20, 73635 Rudersberg-Zumhof, Tel.: 071 83/931 69-04, www.hofladen-max.de, geöffnet freitags 15–18 Uhr und nach Vereinbarung
- **Reine Leinölfarben**, Katrin Bauer und Sven Krumnow, Feuerbachstraße 1a, 14471 Potsdam, Tel.: 01 76/72 42 37 47, www.reine-leinoelfarben.de

■ Text: Micaela Buchholz, Fotos: Roberto Bulgrin



TIPPS UND TRICKS

PINSEL

Flache oder runde Pinsel aus Schweineborsten, die nicht haaren, sind die erste Wahl. Es gibt sehr dichte Rundpinsel speziell für Leinölfarben. Sie speichern die Farbe besonders gut. Mit Leinölseife und warmem Wasser reinigen. Wird der Pinsel kurzfristig nicht genutzt, kann man ihn in ein Glas Wasser stellen. Vor dem nächsten Anstrich das Wasser aus dem Pinsel klopfen.

LEINÖLFARBE VORBEREITEN

Nur die benötigte Menge verarbeiten. Farbdose gleich wieder verschließen, damit sich durch Luftzufuhr keine Haut bildet. Etwas rohes Leinöl auf die Farbe gegeben schützt zusätzlich. So lässt sich die Farbe viele Jahre lagern. Falls sich Haut gebildet hat: Nicht unterrühren, das gibt Klümpchen, die sich nicht mehr auflösen. Siebt man die Farbe durch ein Stück Feinstrumpf, den man zum Beispiel über ein leeres Gurkenglas legt, ist sie wieder verwendbar.

ANWENDUNG

Die Farbe eignet sich für alle Oberflächen, aber nicht für neues fettes, harzreiches Holz, wie zum Beispiel Lärche. Dieses Holz sollte vor einem Leinölanstrich ein Jahr der Witterung ausgesetzt werden. Mit Leinölfarbe gestrichene Gartenmöbel, die ständig im Freien stehen und kreiden, wenn sie nicht gepflegt worden sind, können abfärben. Das lässt sich beim jährlichen Frühjahrsputz mit einem dünnen Pflegeanstrich mit rohem Leinöl vermeiden. Leinöl ohne

Pigmente pflegt Naturholz zwar, schützt aber nicht vor den UV-Strahlen der Sonne; das Holz vergraut.

AUSBESSERN

Risse und Löcher im Holz kann man nach dem ersten Anstrich mit Leinölkitt füllen. Kleine Reparaturstellen sind gleich überstreichbar.

FLECKEN ENTFERNEN

Textilien mit Leinölfarbkleckschen warm anfeuchten, die betroffene Stelle von beiden Seiten mit unverdünnter Leinölseife einreiben, über Nacht in Wasser einweichen, auswaschen und in die Waschmaschine geben. Wenn die Farbe noch feucht ist, lässt sie sich direkt mit Leinölseife und warmem Wasser aus Textilien waschen.

VORSICHT

Leinölfarbe hält nicht auf Silikon. Daher Kontakt vermeiden oder Silikon durch kompatibles Fugengummi ersetzen (zum Beispiel Leinölkitt). Holzbauteile wie Türrahmen nicht ganz bis zum Rand streichen, wo sie ans Mauerwerk stoßen, weil das Öl aus der Farbe in die Wand ziehen und Flecken verursachen kann. Ein dünnes Blech als Barriere eingeschoben hilft, das Malheur zu vermeiden. Mit Leinöl bzw. Leinölfarbe getränkte Lappen oder Papier sind selbstentzündlich, daher nicht zusammenknüllen, sondern in Wasser eintauchen und auf nicht brennbarem Untergrund flach zum Trocknen auslegen oder in einem Glas mit Schraubverschluss sichern.